

Mehrsprachigkeit im Pflegeheim

Eine Analyse der Kommunikation zwischen Pflegern und einem russischen Demenzerkrankten

Noch nie zuvor wurde dem Thema Demenz und Migration so intensiv nachgegangen wie zur heutigen Zeit. Die Zahl älterer Menschen mit einem Migrationshintergrund wächst und stellt somit neue Anforderungen an das deutsche Gesundheitssystem dar. Insbesondere Probleme bei Zugang, Nutzung und Qualität der Gesundheitsdienste erschweren eine angemessene Versorgung der MigrantInnen. Die Herausforderung beginnt bereits dabei, die ausländischen Demenzerkrankten sprachlich angemessenen zu erreichen.

Die Arbeit dient als Pilotstudie hinsichtlich der Pflegekommunikation mit einem russischsprachigen Demenzerkrankten, welcher aufgrund seiner Erkrankung die deutsche Sprache nicht mehr aktiv gebraucht. Das Ziel der Forschung war es, die sprachliche Problematik in deutschen Pflegeheimen und den damit zusammenhängenden dringenden Forschungsbedarf darzustellen, da die russischsprachigen Migranten eine der größten Patientengruppe in Deutschland ausmachen. Dazu stellte sich die folgende Forschungsfrage:

Mit welchen kommunikativen Strategien führen die jeweils deutsch- und russischsprachige Pflegekraft während der Morgenpflege die inner- und außersprachlichen Aufgaben in Interaktionen mit dem dementen russischsprachigen Bewohner durch?

Um die Forschungsfrage zu beantworten, wurde die von den oben genannten Pflegekräften durchgeführte Morgenpflege mit dem russischsprachigen Demenzerkrankten mittels eines Audiogerätes aufgenommen. Die Aufnahmen wurden anschließend hinsichtlich der von den beiden Pflegerinnen verwendeten Kommunikationsstrategien untersucht und verglichen. Dabei war es besonders interessant zu beobachten, wie die deutschsprachige Pflegerin, im Vergleich zu ihrer russischsprachigen Kollegin, mit demenzbedingten Sprachproblemen des Pflegeheimbewohners in der Pflegedurchführung umgeht. Die Analyse zeigte, dass beide Pflegerinnen verschiedene verständnisichernde Strategien gebraucht haben. Während die russischsprachige Pfl-

gerin auf gesichtsschonende Strategien zurückgegriffen hat, verwendete die deutschsprachige Pflegekraft vor allem die Secondary Baby Talk-Strategie, da sich die Kommunikation mit dem Bewohner als besonders schwierig gestaltet hat. Nichtsdestotrotz waren beide Pflegerinnen sehr bemüht die Kommunikation mit dem Bewohner stets positiv zu halten.

Diese Studie gilt als ein kleiner Einblick in die Pflegekommunikation mit einem demenzerkrankten Migranten, welcher die deutsche Sprache nicht mehr zu beherrschen scheint. In einer quantitativ angelegten Studie wäre es interessant, das Sprachverhalten weiterer russisch- und deutschsprachiger Pflegekräfte zu untersuchen und zu vergleichen ob die von ihnen angewendeten verständnissichernden Strategien sich von den o.g. Strategien unterscheiden. Dies wäre angesichts der mangelnden Forschungs- und Literaturlage in Deutschland erstrebenswert, damit einer transkulturellen und kultursensiblen gesundheitlichen Versorgung älter werdender MigrantInnen nichts mehr im Wege steht.